

Drei Konzentationsprozesse im Basler Mediensystem

Autor(en): Roger Blum

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/00c125ef-954b-423e-a2f9-4fa181e2ae01>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Drei Konzentrationsprozesse im Basler Mediensystem

Roger Blum

Es waren Umbrüche, die Folgen hatten: der Konzentrationsprozess der Presse, der drei Jahrzehnte anhielt; der Konzentrationsprozess bei Radio und Fernsehen, der 2001/02 einen ersten Höhepunkt erreichte; und der Konzentrationsprozess bei den Verlagen. Paradoxerweise kann aber Konzentration manchmal auch mehr Pluralität bedeuten.

Das Basler Mediensystem lässt sich nicht isoliert betrachten. Man muss Basel-Stadt und Basel-Land zusammendenken, ja die ganze Region Nordwestschweiz zwischen Rhein und Faltenjura einbeziehen. Denn Medien sind zwar immer geprägt durch die jeweiligen politischen Systeme, aber sie werden in Räumen genutzt, die weniger durch politische Grenzen als durch die «Wasserscheiden» der Pendlerströme und der wirtschaftlich-kulturellen Interessen bestimmt sind. Anders formuliert: Das Wohngebiet jener Menschen, die nach Basel zum Studium oder zur Arbeit pendeln, die in Basel einkaufen oder Konzerte und Theater besuchen, gehört zum Basler Mediensystem.

Diese Region ist geografisch nach aussen deutlich abgegrenzt: Sie bildet eine eigene Welt zwischen Landesgrenze und übriger Schweiz. Obwohl Medien Grenzen leicht überschreiten und wir heute ohne weiteres amerikanische oder britische Fernsehkanäle empfangen können, behindern drei Grenzen Medien nach wie vor: erstens Landesgrenzen, weil sich Medien immer auch nach

Gratisanzeiger wie «20 Minuten» spielen im Informationsgeschäft eine zunehmend wichtigere Rolle.



politischen Systemen ausrichten; zweitens Sprachgrenzen, weil das Publikum mit Vorliebe Medien in der eigenen Sprache konsumiert; und drittens natürliche Grenzen, weil Berge, Meere und grosse Seen immer noch Bevölkerungen und Mentalitäten scheiden. Die Landesgrenze scheidet die Region Basel von den badischen und elsässischen Nachbarn. Die Sprachgrenze trennt die Region vom französischsprachigen Jura. Und die Jurakette grenzt sie vom schweizerischen Mittelland ab. Nur dort, wo die Kantone Aargau und Solothurn in den Tafeljura hinüberlappen, werden auch Medien dieser Kantone konsumiert (vor allem im Bezirk Laufenburg), aber auch dies nur in bescheidenem Ausmass. Umgekehrt ist es Medien der beiden Basel nie gelungen, im Mittelland Fuss zu fassen.

Noch zwei von acht Tageszeitungen

In diesem Basler Mediensystem können wir in den letzten vierzig Jahren drei Konzentrationsprozesse beobachten. Der erste Konzentrationsprozess betraf die Printmedien. Die gestiegenen Produktionskosten, die zunehmend vielfältigeren Publikumsbedürfnisse, die Lösung der Zeitungen von der festen Klientel politischer Parteien und die Notwendigkeit, Ressourcen aus dem Werbemarkt zu generieren, machten kleineren Zeitungen das Überleben zunehmend schwerer. Das erste Opfer war 1964 der linksliberal-oppositionelle «Landschäffler» in Liestal.¹ Dann folgte 1977 die grosse Fusion zwischen «National-Zeitung» und «Basler Nachrichten» zur «Basler Zeitung», bei der die Wirtschaft das kleinere Blatt opferte, um mehr Einfluss auf das grössere zu erhalten, und die grössere Zeitung aus wirtschaftlichen Gründen daran interessiert war, den Konkurrenten aus dem Weg zu räumen.² Jetzt war der Abstand zwischen der prädominierenden «Basler Zeitung» mit einer Auflage von deutlich über 100 000 Exemplaren und den übrigen Blättern, deren Auflagen sich zwischen 5 000 und 15 000 Exemplaren bewegten, riesig geworden. So war es denn nicht verwunderlich, dass 1992 auch der katholischen «Nordschweiz» und der sozialdemokratischen «Basler AZ» der Schnauf ausging.³ Schon vorher war die Laufen-

taler «Nordschweiz» dem «Basler Volksblatt» einverleibt worden, und nachher streckte auch der Laufentaler «Volksfreund» die Waffen. Die Pressekonzentration hatte richtig aufgeräumt: Im Gebiet der heutigen Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft reduzierte sich die Zahl der Tageszeitungen in wenig mehr als drei Jahrzehnten von acht auf zwei.

Übrig blieben die «Basler Zeitung» und die «Basellandschaftliche Zeitung», die nun zu Forumszeitungen wurden. Natürlich werden in der Region Basel nicht nur diese zwei Zeitungen gelesen. Nicht zu unterschätzen sind erstens die Lokalzeitungen wie die Sissacher «Volksstimme», die «Riehener Zeitung» oder das «Allschwiler Wochenblatt». Gerade die «Volksstimme» erbringt oft beachtliche Recherchierleistungen. Zweitens hat die Zahl der aus Zürich kommenden Boulevardzeitungen, Wochenzeitungen, Nachrichtenmagazine und Sonntagszeitungen zugenommen. Drittens spielen heute Gratiszeitungen («Baslerstab», «20 Minuten») eine wichtigere Rolle im Informationsgeschäft als früher. Verschwunden ist zwar die parteipolitische Pressevielfalt, und nur noch wenige Verlage produzieren in der Region Basel Printmedien. Aber das Publikum hat trotzdem Wahlmöglichkeiten, nicht zuletzt dank Titeln aus den grossen Zürcher Medienhäusern Ringier, Tamedia oder NZZ.

Printverlage kontrollieren Radios

Der zweite Konzentrationsprozess betrifft die elektronischen Medien. Als 1983 privates Radio möglich wurde, gehörte auch Basel zu den Pionierstandorten: Christian Heeb und Hansruedi Ledermann bewiesen mit «Radio Basilisk», dass sie imstande waren, ein attraktives Lokalradio aufzuziehen. Etwas weniger fulminant startete «Radio Raurach» in Liestal, das sich später «Radio Edelweiss» nannte und anfänglich verschiedene Turbulenzen überwinden musste. Zunächst waren die meisten Lokalradios von den Zeitungsverlagen unabhängig. Doch inzwischen hat es sich gezeigt, dass auch Radio machen Geld kostet und dass Reserven nötig sind, um werbeschwache Zeiten zu überstehen. Solche Reserven können Zeitungs-

verlage bieten, die überdies Synergien aus der gleichzeitigen Produktion von Presseinhalten sowie Radio- und Fernsehprogrammen erzielen.

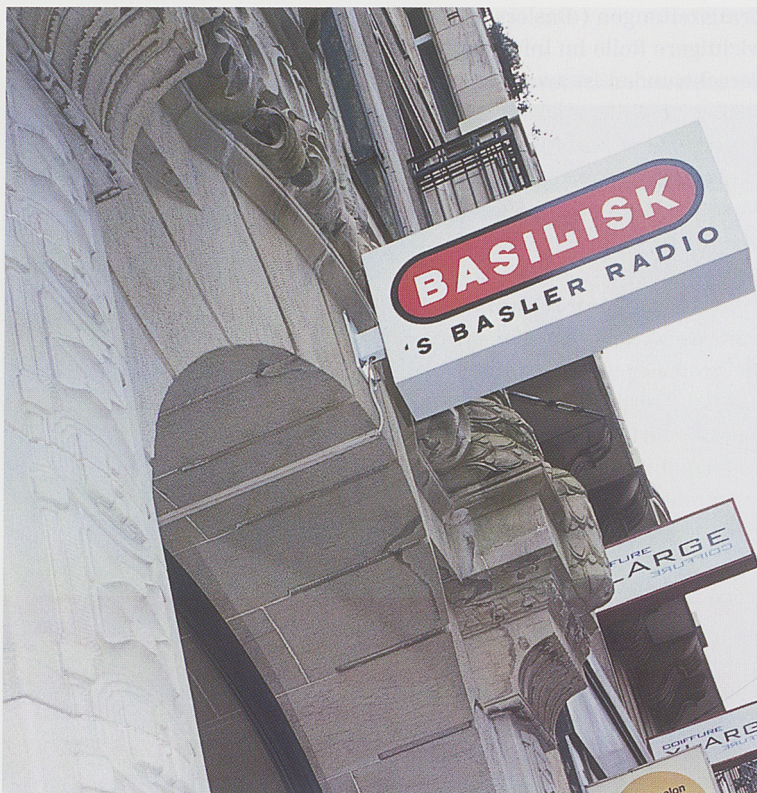
Mittlerweile sind die meisten Medienhäuser der Schweiz massgeblich an elektronischen Medien beteiligt.⁴ Die TagblattMedien in St. Gallen (Teil der NZZ-Gruppe) verlegen nicht nur das «St. Galler Tagblatt» mit seinen Kopfblättern und Regionalausgaben, sondern kontrollieren auch «Tele Ostschweiz», «Radio Aktuell» und «Radio Ri». Die AZ-Medien in Baden geben die «Mittelland Zeitung» heraus und kontrollieren weitgehend «Radio Argovia» (Beteiligung von 30,9 %) sowie den Fernsehsender «Tele M 1» (Beteiligung von 35 % sowie weitere 10 % über «Radio Argovia»). Die «Solothurner Zeitung», Teil der «Mittelland Zeitung», ist wiederum mit «Radio 32»

verbandelt. Die Espace Media Groupe in Bern gibt die «Berner Zeitung» heraus und besitzt «Radio ExtraBern» sowie den Fernsehkanal «Telebärn». Die Bund Verlag AG in Bern (Teil der NZZ-Gruppe) produziert den «Bund» und unterhält zudem «Radio Be.1». Die LZ Medien AG in Luzern (zunehmend ein Teil der NZZ-Gruppe) publiziert die «Neue Luzerner Zeitung» und ist beteiligt an «Radio Pilatus» (36,4 %), «Radio Sunshine» (16 %) und am Fernsehkanal «Tele Tell» (6,5 %; dort sind via TMT Productions AG auch die AZ Medien mit 30 % dabei). Die Südostschweiz Medien in Chur geben den Zeitungsverbund «Südostschweiz» heraus und kontrollieren «Radio Grisch», «Radio Piz» sowie «Tele Südostschweiz». Der Verlag der Schaffhauser Nachrichten gibt nicht nur die «Schaffhauser Nachrichten» heraus, sondern ist auch mit dem «Schaffhauser Fernsehen» und mit «Radio Munot» verbunden. Die Tamedia in Zürich verlegt nicht nur den «Tages-Anzeiger», «Facts» und die «Sonntagszeitung», sondern übernahm auch den Fernsehkanal «TeleZüri» sowie «Radio 24» (während «Tele24» und «TV3» 2001 aufgeben mussten). Ausserdem ist sie an «Radio ZüriSee» beteiligt. Und 2002 stieg sie auch noch in Basel ein.

Dies war denn auch das Neue am Konzentrationsprozess im Radio- und Fernsbereich: Zum ersten Mal übernahm nicht der lokal führende Verlag das lokale Privatrado, sondern ein Medienhaus aus einer anderen Stadt. Dass sich auch die Basler Medien-Gruppe für elektronische Medien interessierte, sich am Fernsehkanal «TeleBasel» beteiligte und 55 Prozent am Baselbieter «Radio Edelweiss» übernahm, war nur logisch. Dass aber die Tamedia durch die Tür von «Radio Basilisk» nach Basel kam, löste einige Nervosität aus.⁵

Dabei kann eine solche Entwicklung eigentlich nur positive Folgen haben. Denn einerseits sorgt die Verbindung von Presse, Radio und Fernsehen im gleichen Medienhaus für Professionalität, Know-how und Synergien. Andererseits bietet die Konzentration aller Medien einer Stadt im gleichen Unternehmen auch die Gefahr des Konzernjournalismus und der Einheitsmeinung. Dies wird vermieden, wenn zumindest ein Medium einem Unternehmen von aussen gehört.

Der Verkauf von «Radio Basilisk» an die Zürcher Tamedia AG verhinderte in Basel ein Informationsmonopol.



Restrukturierung der Basler Medien-Gruppe

Dies könnte auch in umgekehrter Richtung gelten, gäbe es nicht auch noch einen anderen Konzentrationsprozess, nämlich jenen der Konzentration aufs Kerngeschäft. Just die Basler Medien-Gruppe sah sich gezwungen, Ende 2001 aus finanziellen Gründen den Jean Frey-Verlag in Zürich (mit «Weltwoche», «Beobachter», «Bilanz» und «TR 7») wieder zu verkaufen.⁶ Nachdem der Vertrag mit Ringier schon unter Dach und Fach schien, platzte dieser Handel Anfang 2002, und die Basler Medien-Gruppe übergab den Jean Frey-Verlag der Swissfirst-Bank, die dann eine Gruppe von Investoren fand.⁷ Damit war die Basler Medien-Gruppe wieder ganz auf die Region Basel zurückgeworfen, und dies bedeutete, dass sie von der Nationalliga A der Medienunternehmen in die Nationalliga B abstieg. Ob es dabei bleiben kann oder ob das Basler Medienhaus eine Kooperation mit einem anderen grösseren Medienunternehmen suchen muss, um wieder national mitzuspielen, wird die Zukunft zeigen.

Anmerkungen

- 1 Für die Gründungszeit vgl. René Salathé, Der «Landschäftler» 1848–1964, in: Baselbieter Heimatbuch Bd. XI, Liestal 1969.
- 2 Vgl. Max Jäggi, So ging die «National-Zeitung» kaputt. Pressefreiheit als Verlegerfreiheit, Zürich 1978; Fridolin Leuzinger/Roland Schlumpf, Exekution einer Zeitung. Zur Basler Zeitungs-«Fusion», Basel 1977.
- 3 Vgl. Roger Blum, Vorkämpfer und Opfer der Akzeptanz: Die Zeitungen der «Schwarzen» und der «Roten» in Basel (1873/86–1992), in: Basler Stadtbuch 1992, Basel 1993, S. 41–46.
- 4 Angaben aus «MediaTrendJournal», Geschäftsberichten, Radio-Websites und der Tagespresse.
- 5 NZZ vom 29. Mai 2002, «Aargauer Zeitung» vom 29. Mai 2002.
- 6 Zur Situation der Basler Medien-Gruppe vgl. «Basler Zeitung» vom 21./22. Juli 2001 und vom 25. September 2001.
- 7 Zum Jean-Frey-Deal vgl. Tagespresse vom 28. Dezember 2001 und vom 9. Februar 2002.

Literatur

- Blum, Roger: Vorkämpfer und Opfer der Akzeptanz: Die Zeitungen der «Schwarzen» und der «Roten» in Basel (1873/86–1992), in: Basler Stadtbuch 1992, Basel 1993, S. 41–46.
- Blum, Roger: Mediensysteme. Skript zur Vorlesung, Bern 2001.
- Bollinger, Ernst: La presse suisse: structure et diversité, Bern 1976.
- Brüderlin, Arnold: Das Basler Zeitungswesen, Heidelberg 1920.
- Graf, Barbara/Kradolfer, Edi: Medienkonzentration und publizistischer Wettbewerb. Der Einfluss von Radio und Fernsehen auf den öffentlichen Diskurs in den Städten Bern, Solothurn und Basel, hg. von Institut für Medienwissenschaft (Forschungsbericht), Bern 1997.
- Modetta, Caterina: Entwicklung der Pressevielfalt 1980–1999, Bundesamt für Statistik (Hg.), Kultur und Lebensbedingungen 16, Neuenburg 2001.
- Reck, Oskar: Medien, in: Burckhardt, Lukas/Frey, René L./Kreis, Georg/Schmid, Gerhard: Das politische System Basel-Stadt. Geschichte, Strukturen, Institutionen, Politikbereiche, Basel 1984, S. 161–168.
- Salathé, René: Der «Landschäftler» 1848–1964, in: Baselbieter Heimatbuch Bd. XI, Liestal (Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale) 1969, S. 204–211.
- Verband Schweizerischer Werbegesellschaften (Hg.): Katalog der Schweizer Presse. Zeitungen, Amtsblätter, Anzeiger, Publikumszeitschriften, Zürich 1925 ff.
- Verband Schweizerischer Werbegesellschaften (Hg.): Verbreitungsdaten der Schweizer Presse, Ausgabe 2000. www.mediaperformance.ch